

Siebentes Buch.

Verlebt war nun meine böse gottlose Jugend, und ich trat in das Mannesalter, je älter je eitler, nicht vermögend ein andres Wesen zu denken, als was man mit diesen Augen zu schauen pflegt. Ich dachte dich, o Gott, nicht unter Menschengestalt: Seit ich der Weisheit Einiges zu hören begann, floh ich das immer; und ich freute mich dies gefunden zu haben in dem Glauben unsrer Mütter im Geiste, deiner katholischen Kirche: aber wie ich dich anders denken sollte, fand ich nicht. Und dich zu denken, strebt Ich, ein Mensch, und ein solcher Mensch, Dich höchsten, einzigen und wahren Gott! Und unverwesbar und unverletzbar und unwandelbar glaubt' ich dich aus meines Herzens Grunde, weil ich offenbar einsah, obwohl ich nicht wußte, wie und woher, und versichert war, daß das Verwesbare schlechter wär', als das Unverwesbare; und was nicht verletzt werden kann, zog ich ohne Anstand dem Verletzbaren vor; und was keinen Wandel leidet, erschien mir besser, als das, was gewandelt werden kann.

Hestig schrie mein Herz gegen alle meine leeren Einbildungen, und in solchem Einem Momente wollt' ich dann die umdrängende Schaar der Unreinigkeit

hinwegschaffen von der Sehkraft meines Geistes: doch kaum war sie im Augenblicke verschwunden, siehe, so war sie wieder vereint da, und stürzte sich auf mein Sehen, und unwillk' es, daß ich, obwohl nicht eines Menschenkörpers Gestalt, doch etwas Körperliches zu denken genöthigt ward, raumerfüllendes, entweder durch die Welt verbreitet, oder auch außerhalb der Welt ins Unendliche ausgedehnt, und dies zugleich unverwesbar und unverleßbar und unwandelbar, was ich dem Verwesbaren und Verleßbaren und Wandelbaren vorzog. Denn wo ich den Raum hinwegthat, schien mir nichts zu sein. Aber so ganz nichts, nicht einmal Leere, wie dort, wo ein Körper aus dem Raume genommen wird, und gar kein Körper bleibt in dem Raume, kein Erden- noch Wasser- noch Luft- noch Himmelskörper, Leere, wie ein räumliches Nichts.

Ich also, verflocht im Herzen, und mir selbst nicht einmal erkennbar, glaubte, was sich nicht ausdehnte durch einigen Raum, oder verbreitete oder vereinte oder vergrößerte, oder was derlei nicht faßt' oder nicht fassen könnte, das alles wäre gar nichts. Denn wie meine Augen über Formen zu gehen pflegen, so ging durch ähnliche Bilder mein Herz, und ich sah nicht, daß dieselbe Kraft, womit ich jene Bilder mir schuf, nicht etwas Körperliches wäre, und daß dennoch jene Kraft sie nicht schaffen konnte, wäre sie nicht etwas Großes. So dacht' ich auch Dich, Leben meines Lebens, ausgedehnt durch unendlichen Raum, verbreitet rings durch die ganze Masse der Welt, und außer ihr durchs Unermeßliche ohne Schranken, so daß du in

der Erde wärst, im Himmel wärst, in Allem wärst, und Alles von dir umgränzt würde, Du aber nirgends. Wie aber der Luftkörper das Sonnenlicht nicht hinderte, durch ihn herabstrahlen, ihn durchbringend, nicht ihn zerreiſend oder zerstückelnd, sondern ihn ganz erfüllend; so glaubt' ich, nicht nur des Himmels und der Luft und des Meeres, sondern auch der Erde Körper und zwar in allen ihren größten und kleinsten Theilen durchdrängest du, um so deine Allgegenwart zu fassen, die mit verborgner Wirkung innen und außen Alles ordnet und lenkt, was du schufst. So wähnt' ich, weil ich nichts Anderes denken konnte: und es war falsch. Denn auf diese Weise würd' in einem größern Theile der Erd' ein größrer Theil von Dir sich befinden, und in einem kleineren ein kleinerer, und alles wär' also von dir erfüllt, daß der Elephantenkörper um so mehr faſte von dir, als der des Sperlings, je größer jener wär', und je größern Raum er einnahm' und daß du so stückweis' in den Theilen der Welt, in größern mehr, in geringern weniger gegenwärtig wärst. Das aber bist du nicht. Aber du hastest meine Finsternissen noch nicht erleuchtet.

Genug wars mir, o Herr, gegen jene Betroggen und Betrüger und Geschwätzig=Stummen, weil nicht aus ihnen dein Wort ertönte; genug war jenes, was schon Nebrius zu Karthago behauptete, und uns Alle, die es hörten, erschütterte: Was wollten dir ich weiß nicht welche Geschöpfe der Finsterniß, die sie dir entgegensezten, anhaben, wenn du gegen sie streiten wolltest? Denn würde geantwortet, sie schadeten dir,

so wärest du verletzbar und verwesbar. Sagte man aber sie schädeten dir auf keine Weise, so war keine Ursache zum Streite da, zum Streite, wobei ein Theil, ein Glied von dir, oder ein Ausfluß deiner Substanz zusammenträfe mit entgegenstrebenden Mächten und mit nicht von Dir geschaffnen Wesen, und von ihnen es so ergriffen und verschlimmert würde, daß es aus Glückseligkeit in Elend sich kehrt, und Hülfe bedürfte, die es rettete und lösete, und daß dies (jenes Theil) die Seele wäre, dem dein Wort zu Hülfe käme, das freie der Sklavin, das reine der Befleckten, und das unverlegte der Verlegten, aber auch selbst verletzbar, weil es mit ihr aus der nemlichen Substanz wäre. Wenn man deshalb Dich wie du bist, das ist, deine Substanz als unverletzbar ausgäbe, so wäre das alles falsch und gottlos; wenn aber als verletzbar, so wäre das schon von selbst falsch und verdammungswürdig. — Genug war also jenes gegen Jene, um sie auszuspüren aus dem Herzen, weil kein Ausweg für sie da war ohne schreckliche Gotteslästung des Geistes und der Zunge, während sie derlei dachten von dir und redeten.

Aber noch nicht, (obwohl ich unbefleckbar und unveränderlich und in keinem Theile wandelbar dich unsern Herrn und Gott nannst und festiglich glaubte, Dich, der du nicht allein unsre Seelen schuffst, sondern auch unsre Körper, und nicht allein unsre, sondern alle Seelen und Körper:) noch nicht faßt ich klar und deutlich des Bösen Ursache. Was ich auch immer wäre, so sah ich, man muß also nach ihr forschen,

daß ich dadurch nicht genöthigt würde, den unwandelbaren Gott wandelbar zu glauben, auf daß ich nicht selbst würde, was ich suchte. Daher suchte ich sie, versichert, daß es unwahr wäre, was jene behaupteten, und ich floh sie, weil ich beim Forschen, woher das Böse, sie erfüllt fand mit Bosheit, indem sie wähten, deine Substanz vielmehr litte Böses, als die ihrige Böses thäte. Und ich war aufmerksam, auf daß ich sähe, was ich hörte: der freie Wille war' Ursach, daß wir Böses thäten, und dein gerechtes Urtheil, daß wir litten: — und hell dies zu sehn vermocht' ich nicht.

Strebend also, des Geistes Kraft hervorzuziehn aus der Tiefe, stürzte sie wiederum zurück; und oft strebt' ich, und sie stürzte zurück wiederum und wiederum. Denn mich hob es empor, daß ich so sicher wußte, ich hätte freien Willen, als das Leben. Also wollt' ich etwas, oder wollt' es nicht, so war ich höchst sicher, Ich wärs, der da wollt' und nicht wollt', und nichts anders; und daß dort die Ursach meiner Sünde wäre, merkt' ich nun allmählig: was ich aber wider Willen that, schien ich mir mehr zu leiden, als zu thun, und betrachtet' es nicht als Schuld, sondern als Strafe, die ich als nicht ungerecht über mich verhängt, dich gerecht denkend, sofort eingestand. Wiederum aber sagt' ich: Wer schuf mich? nicht mein Gott, nicht allein ein guter Gott, sondern das Gute selbst? Woher also, daß ich das Böse wollt', und das Gute nicht wollt', auf daß ich mit Recht Strafe litte? Wer legte das in mich, und pflanzte in mich die Keime der Bitterkeit, da mein süßester Gott ganz mich schuf? Ist

der Teufel der Urheber, woher der Teufel selbst? Wenn er auch durch den verkehrten Willen aus gutem Engel Teufel ward, woher dann in ihm selbst der böse Wille, durch den er Teufel ward, wosern der ganze Engel von dem besten Schöpfer gut geschaffen ward? In diesen Gedanken ward ich wiederum niedergedrückt und ersickt; aber ich versank nicht bis in jenen Abgrund des Irrthums, wo keiner dir bekennen wird, indem man wähnt, Du littest vielmehr das Böse, als daß der Mensch es thäte.

So strebt ich nun auch das Übrige zu finden, wie ich es schon gefunden hatte, daß besser das Unversehrbare wär, als das Versehrbare, und deshalb bekannt ich, daß Du, was du auch wärst, unversehrbar wärst. Denn keine Seele konnte je, oder wird je etwas Bessers denken können, als dich, der du das höchste und beste Gut bist. Weil aber höchst wahr und gewiß das Unversehrbare dem Versehrbaren vorgezogen wird, wie auch ich es schon vorzog; so konnten schon meine Gedanken etwas erreichen, das besser war als du, mein Gott, wenn du nicht unversehrbar wärst. Wo ich daher sah, daß das Unversehrbare dem Versehrbaren vorzuziehen wäre, so mußst ich dich dort suchen, und von dorthier forschen, woher das Böse, das ist, die Versehrbarkeit, wäre, die deine Substanz nie ergreifen kann. Denn durchaus keine Versehrbarkeit ergreift unsern Gott, durch keinen Willen, keine Nothwendigkeit, kein Ungefehr, weil es Gott ist, und was er will, gut ist, und er selbst dasselbe Gut ist. Versehrbarkeit aber ist kein Gut. Auch nicht wider

Willen wirst du zu etwas genöthigt, weil dein Wille nicht größer ist als deine Kraft. Größer aber wär' er, wenn du selbst größer als du selbst wärst: denn Will' und Kraft Gottes ist Gott selbst. Und was ist Ungefehr Dir, der du alles weißt? Und keine Natur ist da, als weil du sie kennst. Und was schwächen wir viel, daß Gott nicht versehrbar wäre, da er, wär' ers, nicht Gott wäre? —

Und ich suchte, woher das Böß, und übel sucht ichs, und sah in meinem Suchen selbst das Böse nicht. Und ich stellte hin vor den Blick meines Geistes alle Schöpfung, was wir in ihr sehen können, als Erd' und Meer und Luft und Stern' und sterbliche lebende Geschöpfe; und was wir nicht in ihr sehen können, als die Weste des Himmels, und jenseits alle die Engel und geistige Wesen; aber auch diese, als wären sie Körper, ordnete meine Vorstellung nach Räumen: und ich bildete mir Eine große Masse, abgetheilt nach den Körperarten deiner Geschöpfe, seis, daß sie wirkliche Körper waren, oder daß ich sie mir so statt Geistern dachte. Und ich bildete sie recht groß, nicht wie sie war, (was ich nicht wissen konnte) sondern wie es genügte, freilich rings endend; dich aber, o Herr, wie allenthalben sie umgebend und durchdringend, doch rings unendlich. Gleich wie wenn allenthalben ein Meer wär', und rings durch unermessliche Räume bloß unendliches Meer, und einen Schwamm in sich faste, einen großen, doch endlichen; wo dann dieser Schwamm in allen seinen Theilen erfüllt wäre von dem unendlichen Meere; so dacht ich deine endliche Schöpfung

erfüllt von Dir Unendlichem, und sprach: Siehe, das ist Gott! und siehe, was Gott erschuf! Und gut ist Gott, und weit, höchst weit vortrefflicher als Jenes: Aber ein Guter erschuf er dennoch Gutes, und siehe, wie ers umgibt und erfüllt! Wo also das Böse, und woher, und wie kam es hieher? Welch' ist seine Wurzel, und was sein Samen? Ist es vielleicht gar nicht? Warum fürchten wir dann und scheuen, was nicht ist? Und fürchten wir grundlos, so ist offenbar die Furcht selbst Böses, die vergebens das Herz erregt und peinigt, und ein so viel größeres Böses, da das nicht ist, was wir zu fürchten hätten und fürchten. Also Ist ein Böses, was wir fürchten, oder Das ist Böses, daß wir fürchten. Woher ist es also, da Gott dies Alles schuf, ein Guter das Gute? Ein größeres zwar und ein höchstes Gut schuf das geringe Gut: aber Schöpfer und Schöpfung, Alles ist gut. Woher ist das Böse? oder woher schuf er es? War die Materie etwa böse, und bildet' und ordnete er sie, aber ließ etwas in ihr, was nicht in Gutes er wandelte? Und warum dies? hatt' er etwa nicht Macht genug, das Ganze zu kehren und zu wandeln, so daß nichts Böses übrigblieb, da er allmächtig ist? Endlich, warum schuf er etwas aus Ihr, und wirkte nicht lieber durch dieselbe Allmacht, das sie gar nicht da war? Oder konnte sie dasein gegen seinen Willen? Oder, war sie von Ewigkeit her; warum ließ er sie durch so unendliche Zeiträume so sein, und warum gefiel ihm so lange hernach, etwas daraus zu schaffen? Oder, wann er etwas zu schaffen sich plötzlich entschloß, so hatt' er

als allmächtig jene vernichten sollen, auf daß er allein da wäre, ganz das wahre und höchste und unendliche Gut. Oder, wenn es nicht gut war, daß der, welcher gut war, nicht auch etwas Gutes schuf und hervorbrächte, so hätte er nach hinweggeschaffter und vernichteter jener Materie, die böse war, eine gute hingestellt, um Alles drauß zu schaffen. Denn allmächtig wäre er nicht, könnte er nicht etwas Gutes hervorbringen ohne Hülfe jener Materie, die er selbst hervorbrachte.

Derlei trieb ich umher in meinem unglücklichen Busen, den Todesfurcht und fruchtloses Suchen nach Wahrheit mit schneidender Sorge belastete; aber fest stand in meinem Herzen der Glauben deines Gefalbten, unsers Herrn und Heilandes, in deiner katholischen Kirche. Und ungestaltet war ich zwar noch in Vielem und wankend außerhalb der Lehre Richtschnur; aber doch verließ mein Geist sie nicht, sondern trank sie täglich ein mehr und mehr.

Der Mathematiker täuschende Deutereien und gottlose Narrentheidungen hatt' ich nun auch von mir geworfen. Auch hierüber bekenn' ich dir aus dem Innersten meiner Seele deine Erbarmungen, mein Gott! Denn Du warst es, Du ganz allein: denn welcher Andre ruft uns zurück von dem Tod alles Irthums, als Du, das Leben, das nie stirbt, und die Weisheit, die erleuchtet den dürstigen Geist, und selbst des Lichts nicht bedarf, sie, die die Welt lenkt bis zu der Bäume flatternden Blättern? Du auch sandtest Rath meiner Halsstarrigkeit, womit ich dem Vindicianus widerstand, dem scharfsichtigen Greis, und dem Nebridius, dem

Jünglinge von trefflicher Sinnesart, wovon ersterer mit Heftigkeit behauptete, dieser aber, obwohl mit einigem Zweifeln, oft mir sagt, es gäbe keine solche Kunst, die Zukunft voranzusehen; oft aber träfen der Menschen Muthmaßungen mit dem Zufalle zusammen, und unter dem vielen Sagen würde manches Künftige vorhergesagt, während sie selbst davon nichts wüßten, sondern bloß durch vieles Sprechen es träfen.

Du sandtest also einen meiner Freunde, der zwar zuweilen die Mathematiker um Rath fragt, und, obwohl er ihrer Wissenschaft wenig verstand, doch aus Neugier, wie gesagt, sie um Rath fragte, und der dennoch etwas wußte was er von seinem Vater gehört zu haben sagt, aber nicht wußte, wie sehr diesen Glauben umstürzte. Als demnach dieser Mann, mit Namen Firminus, liberal erzogen, und von seinem Umgang, mich fragte als seiner Vertrautesten Einen, was mir von gewissen seiner Angelegenheiten, worauf seine zeitliche Hoffnung geheftet war, gemäß seiner Konstellation dünkte; ich aber, allmählig schon zu Nebridius Meinung hierin mich neigend, zwar nicht mich weigerte, zu deuten und zu sagen, wies mir vorkam, doch bemerkte, daß ich schier überzeugt wäre, daß Alles wäre lächerlich und eitel: da erzählt er mir, daß derlei Bücher sein Vater leidenschaftlich geliebt, und einen Freund gehabt hätte, den eben dieselbe Neigung trieb; und daß beide mit vereintem Eifer für jene Poffen brannten in dem Feuer ihres Herzens: so daß sie sogar bei den Thieren ihres Hauses den Augenblick der Geburt bemerkten, dabei auf die Stellung der

Gestirne achteten, und so Erfahrungen für ihre vor-
geblühe Kunst sammelten. Er sagte mir also, daß er
von seinem Vater gehört hätte, wie zur selbigen Zeit,
als mit ihm Firminus die Mutter schwanger ging,
auch eine Magd jenes Freundes sich schwanger befand,
was ihrem Herrn nicht verborgen bleiben konnte, der
auch sogar seiner Hunde Geburt aufs genaueste zu
bemerken sorgte. Und es geschah, daß, während jener
der Gattin, dieser der Magd, Tag' und Stunden und
die kleinsten Theilchen der Stunden mit behutsamer
Aufmerksamkeit zählten, beide zugleich gebaren, so daß
sie die nemliche Konstellation bis zur geringsten Klei-
nigkeit für beide Kinder annehmen mußten, jener für
den eignen, dieser für der Magd Sohn. Denn als
die Weiber zu kreischen begannen, zeigten jene Weiden
sich einander an, was in ihren Häusern vorging, und
stellten Leute hin, um sie einander zuschicken und so-
gleich die Geburten verkündigen lassen zu können, was
sie als Herren ihrer Häuser leicht bewerkstelligten.
Und nun wären sich, sprach er, beide Boten in glei-
cher Weite von beiden Häusern begegnet, so daß kei-
ner eine andre Gestirnsstellung oder andre Zeittheilchen
bemerken konnte. Und dennoch durchlief Firminus, in
höherem Stande geboren, angesehenere Wege der Welt,
nahm zu an Reichthum, und ward zu Ehren erhöht:
Jener Knecht aber, keineswegs erlöst vom Joche seines
Standes, diente Herren, wie Firminus, der ihn kannte,
sagte.

Ich hörte dies und glaubt es; (denn glaubwür-
dig war der Erzähler) und alle meine Widersetzlichkeit

fiel aufgelöst zusammen. Ich strebte sofort den Firminus von jenem Aberglauben zu heilen, indem ich ihm sagt', ich hätte, um aus seiner Konstellation Wahres zu verkündigen, zugleich dort den vornehmen Stand seiner Eltern sehen müssen, den Adel seines Geschlechts, der Eltern freie Geburt, seine würdige Erziehung, und Unterweisung in den Wissenschaften. Aber wenn mich jener Knecht über diese Konstellation, die mit der seinen völlig gleich wäre, gefragt hätte, so hätte ich wiederum, um Wahrheit auszusagen, dort seine so niedrige Geburt, sehen müssen, seinen Knechtsstand und das Übrige von dem Vorigen weit verschiedene. Wie geschäh' es nun, daß ich aus derselbigen Konstellation Verschiedenes sagen müßte, wollt' ich Wahres sagen, und daß ich Falsches sagte, sagt' ich dasselbe? Ich schloß daraus mit Gewißheit, daß Jenes, was wahr aus den Konstellationen gesagt würde, nicht durch Kunst gesagt würde, sondern durch Zufall, und was falsch, nicht durch Unkunde, sondern durch des Zufalls Trug.

Da mir nun so die Bahn gebrochen war, und ich über das Gehörte nachdachte, wandt' ich, auf daß nicht der Thörrichten Einer, die jenes Gewerbe trieben, und die ich nun zu widerlegen und zu verspotten wünschte, mir den Einwurf macht', als wenn Firminus mir, oder ihm sein Vater Falsches erzählt hätte, meine Betrachtung auf solche, die Zwillinge geboren und gewöhnlich so schnell nacheinander des Mutterleibes entlöst werden, daß die kleine Zwischenzeit, welchen Einfluß sie auch wirklich haben soll, doch für die

menschliche Beobachtung wie nichts ist, und nicht durch Zeichen bestimmt werden kann, die der Sterndeuter einseh', um Wahres zu sagen. Und es wird unwahr sein, weil Jener, der auf dieselben Zeichen schaute, ein Gleiches sagen müßte von Esau und Jakob. Aber nicht das nemliche begegnete beiden. Also würd' er Falsches sagen. Oder wollt' er Wahres sagen, so müßt' er nicht dasselb' aus denselben Zeichen sagen. Nicht also durch Kunst sondern durch Zufall würd' er Wahres sagen. Denn Du, o Herr, gerechtester Lenker des Weltalls! Du wirkst verborgener Weiß' ohne Wissen des Rathfragenden und der Befragten, daß der Fragende höre, was er hören soll, nach seiner Seele verborgenem Verdienst, und nach der Tiefe deines gerechten Gerichts! Und der Mensch sage nicht zu dir: Was ist dies? oder: Warum dies? Er sag' es nicht, er sag' es nicht: denn er ist ein Mensch!

So hattest Du, meine Hülfe, mich befreit von jenen Banden; und nun forsch' ich, woher das Böse? und ich fand keinen Ausgang. Aber du liebest nicht zu, daß dies Gewoge meiner Gedanken mich dem Glauben entriß, daß du wärst, und unwandelbar wäre deine Substanz, und daß dein wäre die Sorge und das Urtheil über die Menschen, und daß du in dem Gesalbten, deinem Sohn, unserm Herrn, und in deinen heiligen Schriften, anempfohlen durch deine katholische Kirche, uns den Weg zeigtest zu jenem Leben, was nach dem Tode sein wird. Dies einmal unerschütterlich festgesetzt in meinem Geist, frag' ich lechzend: Woher das Böse? Welche Marter meines

kreißenden Herzens, welche Dual, mein Gott! Und deine Ohren hörtens, und ich wußt' es nicht! Und während ich stillschweigend angestrengt forschte, war die lautlose Zerknirschung meines Herzens ein starker Ruf an deine Barmherzigkeit. Du wußtest es, was ich litt, und der Menschen keiner. Denn wie viel davon kam wohl durch meine Zunge zu den Ohren meiner Vertrautesten? Erscholl ihnen meiner Seele ganzer Tumult, dem nicht Zeit und nicht mein Mund gewachsen war? Dennoch kam Alles vor dein Gehör, was ich schrie in der Angst meines Herzens; und vor dir war meine Begierd', und meiner Augen Licht war nicht bei mir. Denn inwendig war es, ich aber auswendig. Auch nicht wars in einem Raum; ich aber schaut' auf solches, was Raum' umfassen, und fand keinen Raum zur Ruhe. Auch nahm mich alles das nicht auf, daß ich sagen konnte: Genug ist es! mir ist wohl! Und es ließ mich nicht zurück dorthin, wo mir wohl genug wäre. Denn ich war erhaben darüber, doch niedriger als du, und du, die wahre Freude mir deinem Untergebenen, unterwarfst mir, was du geringer, als ich bin, erschufft. Und das war das rechte Maas und die Mittelstraße meines Heils, daß ich bliebe nach deinem Ebenbild, und dir dienend den Leib beherrschte. Aber da ich stolz aufstand wider dich, und halsstarrig gegen den Herrn anlies; wuchs auch jenes Geringsste über mich, und es drückte mich, und nirgend war Linderung noch Erholung. Schaarweise kam es und dicht gedrängt vor meinen Blick, und Körpervorstellungen kamen vor meine Gedanken; und diese stellten

sich mir entgegen, wollt' ich zurückkehren, als sprächen sie: Wohin Unwürdiger, Unreiner? — Und dies war mir erwachsen aus meiner Wunde, weil du erniedrigtest wie einen Verwundeten den Stolzen. Und in meiner Hoffart sondert' ich mich von dir, und meines Unzuges Aufgeblasenheit schloß meine Augen.

Du aber, Herr, bleibst ewig, und nicht ewig zürnst du uns, weil du dich erbarmtest der Erd' und der Asche, und es dir gefiel, vor deinem Angesichte mir wieder Gestalt zu geben aus meiner Mißgestalt. Und du triebst mich umher in meinem Innern, auf daß ich nicht ruhete, bis du hell erschienest meinem inwendigen Blicke. Und so legte sich meine Aufgeblasenheit durch die verborgne Hand deiner Arznei, und meines Geistes verstörte verdunkelte Sehkraft ward heil von Tage zu Tage durch die scharfe Salbe meiner heilsamen Schmerzen.

Und um mir nun zu zeigen, wie du den Stolzen widerstehst, aber Gnade verleihst den Demüthigen, und wie große Barmherzigkeit erwiesen wäre den Menschen auf dem Wege der Demuth, da dein Wort Fleisch ward; sandtest du mir durch Jemand, aufgeblasen von unendlicher Hoffart, einige Schriften von Platonikern, aus der griechischen Sprache übersetzt in die lateinische: und darin fand ich, mit denselben Worten zwar nicht, doch dasselbe mit vielen und vielfachen Gründen behauptet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dies war im Anfange bei Gott; Alles ist durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht.

Was gemacht ist in ihm, ist das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in den Finsternissen, und die Finsternisse haben es nicht begriffen. Und des Menschen Seele, obwohl sie Zeugniß gibt vom Licht, ist dennoch nicht selbst das Licht, sondern das Wort Gottes ist es. Gott ist das wahre Licht, was erleuchtet jeglichen Menschen, der da kömmt in diese Welt. Und es war in dieser Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt erkennt es nicht. — Genes aber: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf: denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, da sie an seinen Namen glaubten: las ich dort nicht. Ferner las ich dort: Gott, das Wort, ist nicht aus dem Fleische, nicht aus dem Blute, nicht aus dem Willen des Mannes, noch aus dem Willen des Fleisches, sondern aus Gott geboren. — Aber: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnt: las ich dort nicht. Denn ich fand es in jenen Schriften häufig und auf mancherlei Weise gesagt, daß der Sohn sei in Gestalt des Vaters, und daß er es für keinen Raub gehalten habe, Gott gleich zu sein, weil er von Natur derselbe sei. — Genes aber: Er hat sich selbst erniedrigt, Knechtsgestalt annehmend, und ward wie andre Menschen, und im äußern Wesen befunden wie ein Mensch. Er demüthigte sich, gehorsam werdend bis in den Tod, bis in den Tod aber des Kreuzes. Darum weckt ihn Gott empor von den Todten, und gab ihm einen Namen, der über alle Namen ist, daß in dem Namen

Jesus sich beugen sollten alle Kniee, die im Himmel, auf der Erd', und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollten, daß Jesus der Herr sei in der Glorie Gottes des Vaters: das enthalten diese Schriften nicht. Denn: Daß vor allen Zeiten und über alle Zeiten dein eingeborner Sohn unwandelbar mit dir gleichewig bleib', und die Seelen es von seiner Füll' empfangen, daß sie selig sein, und durch die Theilnahm' an die immer für sich bestehende Weisheit geläutert werden, weise zu sein: das steht dort. — Daß er aber in der Zeit für die Gottlosen starb, und du deines einzigen Sohnes nicht schontest, sondern ihn hingabst für uns Alle: das steht dort nicht. Denn du verbargst dies den Weisen, und offenbartest es den Unmündigen, auf daß die Mühseligen und mit Arbeit Belasteten zu ihm kämen, und er sie erquickte, weil er sanftmüthig ist und demüthig von Herzen. Und er führt die Sanftmüthigen in Gerechtigkeit, und er lehrt die Milde, seine Wege, schauend auf unsre Demuth und unsre Mühseligkeit, und vergebend all' unsre Sünden. Die aber aufgeblasen sind, prunkend wie mit erhabenerer Lehre, hörens nicht, wann er spricht; Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen! — Obwohl sie Gott erkennen, ehren sie ihn nicht als Gott, noch danken ihm, sondern gehen irre in ihren Einbildungen, und verfinstert wird ihr unweises Herz. Sich haltend für weise, sind sie Thoren geworden.

Und darum fand ich auch dort verwandelt die Herrlichkeit deiner Unvergänglichkeit in Göttergestalt

und mancherlei Gebilde, in Bildern vergänglicher Menschen, und fliegender und vierfüßiger und kriechender Thiere: nemlich die ägyptische Speise, wodurch Esau seine Erstgeburt verlor — weil die Erstgeborenen ein Thierhaupt ehrten statt deiner, und, im Herzen gewandt nach Ägypten, dein Ebenbild, ihre Seele, beugten vor dem Bild eines heutfressenden Kalbes. Dies fand ich dort, und ich aß nicht davon. Denn es gefiel dir, Herr, hinwegzunehmen von Jakob die Schande des Minderseins, auf daß der Größte diene dem Kleinern, und du riefst die Heiden zu deiner Erbschaft. Und ich kam zu dir aus den Heiden, und schaut' auf das Gold, was deinem Willen gemäß dein Volk aus Ägypten hinwegnahm, weil es dein war, wo es auch immer war. Und du sagtest den Aethienern durch deinen Apostel: daß wir in dir leben und weben und sein, wie auch einige von Ihnen dies gesagt haben. — Und wirklich von daher kam das Wahre in jene Schriften! Und ich schaute nicht auf die Götzengestalten der Ägypter, denen sie von deinem Gold opferten, sie, die die Wahrheit Gottes wandelten zur Lüg', und mehr ehrten und dienten dem Geschöpf als dem Schöpfer.

Und so ermahnt, zurückzukehren zu mir selbst, trat ich unter deiner Leitung in mein Innerstes: und ich vermochte das, da du mein Helfer warst. Ich trat hinein, und mit dem Auge meiner Seele, wie schwach es auch war, sah ich über diesem Auge meiner Seele, über meinem Geiste, das unwandelbare Licht des Herrn, nicht jenes gemeine, und jedem Fleische Sicht-

häre; auch nicht, als wenn es in derselben Gattung größer wäre, weit und weit heller leuchtend und alles ausgebreitet bescheinend. Nein, so war es nicht: ein andres Licht wars, sehr verschieden von Allem dem. Auch so war es nicht über meinem Geist, wie Si über dem Wasser, noch wie der Himmel über der Erde: sondern erhabner, weil es mich schuf, und niedriger war Ich, der dadurch erschaffen ward. Wer die Wahrheit kennt, kennt es, und der es kennt, kennt die Ewigkeit. Die Liebe kennt es.

O ewige Wahrheit, und wahre Liebe, und geliebte Ewigkeit! Du bist mein Gott, zu dir seufz' ich Tag und Nacht! Und sobald ich dich erkannte, nahmst du mich auf, auf daß ich sähe, daß da wäre, was ich säh', und daß Ich noch nicht wäre, der da sähe. Und einen Widerschein gabst du der Schwäche meines Gesichts, und strahltest auf mich mit Hestigkeit, und ich zittert' in Lieb' und Schrecken, und ich fand mich weit entfernt von dir, wie hörend aus ferner Höhe die Stimme: Ich bin eine Speise der Starken; wachst, und du wirst meiner genießen! und du wirst mich nicht in dir wandeln, wie die Speise deines Fleisches, sondern du wirst gewandelt in Mir; — Und ich erkannte, daß du züchtigtest den Menschen wegen der Sünde, und wie ein Spinnweb austrocknen ließeßt meine Seele. Und ich sprach: Ist die Wahrheit nichts, da sie weder in endlichen noch unendlichen Raum verbreitet ist? Und du riefst aus der Ferne: Ich, ich bin es, der ich bin! Und ich hört' es, wie man im Herzen hört, und nun zweifelt' ich ferner nicht mehr. Eher

hätt' ich daran gezweifelt, daß ich lebt', als daß eine Wahrheit wäre, die durch die Schöpfung erkannt wird.

Und ich schaut' auf die Dinge unter dir und sah, daß sie weder gänzlich wären, noch gänzlich nicht wären: daß sie zwar wären, weil sie von dir, aber nicht wären, weil sie nicht wären was Du bist. Denn das ist wahrhaft, was unwandelbar bleibt. Mir aber ist nützlich und gut, Gott anzuhängen: denn bleib' ich nicht in Ihm, so kann ich auch nicht in Mir bleiben. Er aber in sich bleibend erneuert alles, und du bist mein Herr, weil du meines Guten nicht bedarfst.

Und es leuchtete mir ein, daß es Gutes gäbe, was verderblich, und was, wär' es höchstes Gutes, oder durchaus kein Gutes, nicht verderblich wäre. Denn als höchstes Gutes wär' es unverderblich; wärs aber durchaus kein Gutes, so könnte nichts daran verdorben werden. Denn Verderbung schadet, und schadet nur durch Minderung des Guten. Also schadet entweder Verderbung nichts, was nicht sein kann, oder, was demnach unleugbar ist, alles was verdorben wird, verliert Gutes. Verlieren Dinge aber alles Gute, so sind sie durchaus nicht mehr: denn würden sie noch sein, und könnten nicht weiter verdorben werden, so würden sie besser sein, weil sie fortdauernd unverderblich da blieben. Und was ist ungeheurer, als zu sagen: Dinge wären besser geworden durch Verlust alles Guten? Also nach Verlust alles Guten werden sie nicht mehr sein. Also so lange sie sind, sind sie gut. Also Alles was ist, ist gut. Und das Übel, nach dessen Ursprung ich forscht', ist keine Substanz, weil es, wär'

es eine Substanz, gut wäre. Denn so wärs entweder eine unverderbliche Substanz, und mithin etwas sehr Gutes, oder eine Verderbliche, woran, wäre sie nicht gut, nichts verdorben werden könnte. So sah ich, und so leuchtete mir es ein, daß alles gut sei, was du erschaffen hast, und daß keine Substanz sei, die du nicht erschaffen hast. Und obwohl du nicht Alles gleich erschuffst, dennoch ist alles gut, (weil jedes Einzelne gut ist) und Alles zugleich sehr gut, weil du, unser Gott, alles sehr gut erschaffen hast.

Und bei Dir ist durchaus kein Böses, nicht allein bei Dir, sondern bei aller deiner Schöpfung nicht, weil außer Dir nichts ist, was in die Ordnung, die du festsetztest, eindräng' und sie zerstörte. Weil aber Einiges mit Einigem nicht übereinstimmt, hält mans für böse: und ebendasselbe stimmt mit Anderem überein, und ist gut; und zwar in sich selbst gut. Und alles dies, was unter einander nicht übereinstimmt, stimmt mit dem untern Theile der Schöpfung überein, den wir Erde nennen, die wiederum mit ihrem Himmel voll von Wolken und Winden übereinstimmt. Und ferne seis von mir, zu sagen, nichts anderes wäre da, als Senes. Und erblick' ich dies nur allein, so würd' ich zwar Besseres wünschen, aber Dich auch schon wegen dieses allein loben müssen, weil es dich preiswürdig in der Erschaffung der Erde darstellt. Wallfisch' und alle Tiefen, Feuer, Hagel, Schnee, Eis und der Sturm, die deine Befehle vollziehen, Berg' und alle Hügel, fruchtbare Bäum' und alle Cedern, wilde Thier' und alles Vieh, Gewürm und Gevögel,

Könige der Erd' und alle Völker, Fürsten und alle Richter der Erde, Jüngling' und Jungfrauen, Greis' und Kinder müssen dich preisen. Da du aber auch in des Himmels Erschaffung gepriesen wirst; da dich, unsern Gott, preisen in der Höh' alle deine Engel; und alle deine Gewalten, Sonn' und Mond, alles Gestirn und Licht, die Himmel der Himmel, und die Wasser über den Himmeln Deinen Namen preisen: Da verlangt' ich nichts Besseres, das Alles zugleich mir denkend: und ich urtheilte richtig, daß zwar das Höhere besser, als das Niedere, aber Alles zugleich besser, als das Höhere allein wäre.

Unweise sind die, denen etwas an deiner Schöpfung mißfällt, wie ich es war, da mir Vieles mißfiel, was du erschaffen hast! Und weil es meine Seele nicht wagte, an dir, mein Gott, Mißfallen zu haben, so wollte sie das nicht Dir zuschreiben, was ihr mißfiel. Und deshalb fiel sie in den Glauben an zwei Substanzen, und fand keine Ruh, und redete Falschheit. Und wiederumkehrend dachte sie sich Gott verbreitet durch unendliche Räume, und wähnte, Du wärst es, und räumte dir so ihr Herz ein, und war wieder ein Tempel ihres Böden geworden, den du verfluchst. Aber nachdem du meinen Geist ohne mein Wissen erleuchtetest, und meine Augen verschlossetest, auf daß sie nicht auf Eitelkeit sähen; fand ich einige Ruh', und meine Thorheit schlief ein. Und ich erwacht' in dir, und erblickte dich unendlich anders, und der Blick war nicht vom Fleische.

Und ich schaut' auf Anderes, und sah, daß Dir es ihr Dasein verdankte, und daß alles in dir begränzt wär', aber nicht, wie in einem Raume, sondern weil du Alles umfassest mit deiner Hand, der Wahrheit, und Alles wahr ist, in so fern es ist, und keine Falschheit ist, als wann man zu sein glaubt, was nicht ist. Und ich sah, daß nicht allein Alles seinem Raume, sondern auch seiner Zeit gemäß wär', und daß du, der einzige Ewige, nicht nach unendlichen Zeiträumen zu wirken begonnen hättest, weil alle Zeiträume, die vergangenen und künftigergehenden, nicht vergingen noch kämen, als durch deine Wirkung und Ständigkeit.

Und ich empfand und erfuhr, es wäre kein Wunder, daß dem ungesunden Gaumen vor dem Brote ekelte, was dem gesunden süß; und daß franken Augen das Licht verhaßt, was klaren lieblich wäre. Und deine Gerechtigkeit sogar mißfällt den Bösen, geschweige dann die Vipern und das Gewürm, die du dennoch gut erschufst, und übereinstimmend mit dem niederen Theile deiner Schöpfung; und mit diesem stimmen jene Bösen selbst desto mehr überein, je unähnlicher sie dir sind, und mit dem höhern, je ähnlicher sie dir werden.

Und ich forschte, was Bosheit wär', und fand keine Substanz, sondern die Verkehrtheit des von dir, o Gott, der höchsten Substanz, zur niedrigsten hindabgewandten Willens, der sein Inneres hervorwirft und schwillt von aussen.

Und ich wunderte mich, daß ich schon Dich liebte, nicht statt deiner ein leeres Gebilde. Doch nicht mit

Beständigkeit genoß ich meines Gottes: sondern deine Schönheit riß mich zu dir hin, und bald riß wiederum meine Schwere mich von dir hinweg, und ich stürzte mit Seufzen in meine Irren zurück: und diese Schwere war Gewohnheit der Fleischelust. Aber in mir war dein Gedächtniß; und auf keine Weise zweifelt ich an dem, wem ich anhangen sollte, nur an mir, der ich anhangen sollte. Denn der Leib, der vergänglich ist, belastet die Seele, und die irdische Hülle drückt den Geist nieder, der mancherlei sinnt. Und ungezweifelt wars mir, daß dein unsichtbares Wesen und deine ewige Kraft und deine Göttlichkeit erkannt würde durch deine Schöpfung. Denn forschend, woher ich die Schönheit irdischer oder himmlischer Körper anerkannte, und was das wäre, welches mein Urtheil über Wandelbares sogleich lenkte, so daß ich sagte: Dies muß so sein, Jenes nicht so! Forschend demnach, woher ich urtheilte, wann ich also urtheilte, fand ich der Wahrheit unwandelbare und wahre Ewigkeit über meinem wandelbaren Geist. Und so kam ich stufenweise von den Körpern zu der Seele, die durch den Körper fühlt, und dann zu deren innerer Kraft, der des Körpers Sinn das Äußere mittheilt, was auch von den Thieren gilt. Dann wieder zu der schließenden Kraft, der das zum Urtheil vorgelegt wird, was die Sinne mittheilten. Diese, auch sich selbst wandelbar findend in mir, erhob sich zu ihrem Verstand, und wandte hinweg ihr Denken von dem Gewohnten, sich entziehend der Schaar leerer Gebilde, auf daß sie das Licht fände, welches ihr leuchtete, damit sie, während sie

ohne den geringsten Zweifel rief: Unwandelbares wäre Wandelbarem vorzuziehn, das Unwandelbare selbst erkannte: erkannte sie dies nicht auf einige Weise, so zöge sie es auf keine Weise dem sicher Wandelbaren vor, noch gelangte zu Dem, wovon der Blick im Moment wieder hinwegzittert. Da aber erkannt' ich dein unsichtbares Wesen durch die Schöpfung; aber zu heften den Blick vermocht' ich nicht. Es schlug meine Schwäche zurück, und ich sank wieder ins Gewöhnliche, und behielt nur eine sehnsuchtsvolle Erinnerung, gleichsam wie begehrend des Geruchenen, was ich noch nicht kosten könnte.

Und ich suchte Mittel; Kraft zu erlangen, die tauglich wäre, dein zu genießen, und fand sie nicht, bis ich den Mittler erfaßt hätte zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Jesus Christus, der da Gott über Alles gepriesen wird in Ewigkeit; der da ruft und spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; ihn, der die Speise, deren zu kosten ich unfähig war, dem Fleische mischt, weil das Wort Fleisch geworden ist, auf daß deine Weisheit, wodurch du Alles schuffst, unsrer Kindheit Milch würde. Denn ich faste nicht meinen Herrn Jesus Christus ein Demüthiger den Demüthigen, noch wußt' ich es, was seine Erniedrigung mich lehren sollte. Denn dein Wort, die ewige Wahrheit, erhaben über die höchsten Theile deiner Schöpfung, erhebt zu sich, die sich ihr ergeben; in dem niedern Theil aber erbaute sie sich ihre demüthige Wohnung von unserm Staub, um jene, die sich ihr ergeben sollen, von sich selbst ab- und ihr zuzu-

wenden, heilend ihre Hoffart, und während ihre Liebe, auf daß sie nicht aus Selbstvertrauen weiter gingen, sondern vielmehr erniedrigt würden und sähen vor ihren Füßen die erniedrigte Gottheit, angethan mit dem Kleid unsers Fleisches, und müd' und matt sich niederwürfen vor ihr, diese aber sich erhebend sie aufhübe.

Ich aber dachte anders, und betrachtete meinen Herrn Jesus Christus wie einen Mann von großer Weisheit, keinem vergleichbar, vorzüglich, da er, wunderbar aus einer Jungfrau geboren, um ein Beispiel zu geben von Verachtung des Zeitlichen zu des Unsterblichen Erlangung, durch göttliche Sorge für uns ein so großes Lehreransehn verdient zu haben mir schien. Welches Geheimniß es enthielt: das Wort ist Fleisch geworden, vermocht' ich auch nicht einmal zu ahnden. So viel erkannt' ich aus dem, was von ihm geschrieben ist, daß, da Christus aß, trank, schlief, wandelte, sich freute, trauerte, redete, dein Wort jenem Fleische nicht anders vereint war, als mit menschlicher Seel' und mit menschlichem Sinne. Dies erkennt jeder, der deines Worts Unwandelbarkeit kennt, die ich nun erkannte, so weit ich vermochte: Zweifel hatt' ich durchaus nicht mehr darüber. Denn: jetzt die Glieder des Leibes bewegen nach Willkühr, jetzt nicht bewegen; jetzt eines Reizes Eindruck empfangen, jetzt nicht empfangen; jetzt durch Zeichen weise Reden hervorbringen, jetzt stillschweigen: sind Eigenheiten der Wandelbarkeit der Seel' und des Sinnes. Wenn dies falsch von ihm geschrieben wäre, wär' Alles der Lüge verdächtig, und kein Heil des Glaubens bliebe dem

Menschengeschlecht in jenen Schriften. Da nun jenes wahr von ihm geschrieben ist, so erkannt' ich in Christus einen ganzen Menschen, nicht allein einen Menschenkörper, oder mit diesem ein Menschengefühl ohne Menschenseele, sondern den ganzen Menschen, und glaubt' ihn, ohn' in ihm die Wahrheit selbst persönlich zu sehen, nur wegen der Vortrefflichkeit seiner menschlichen Natur und seines größern Antheils von Weisheit vor den Übrigen des Vorzugs würdig. Alpius aber hielt es für die Lehre der Katholiken, daß er ein Gott in Menschenfleisch wäre, so daß neben der Gottheit und dem Fleisch in Christus keine andere Seele wär: und er glaubte nicht, daß ein menschlicher Geist ihm beigelegt würde; und weil er sich für überzeugt hielt, daß jenes, was von ihm dem Gedächtniß aufbewahrt ist, ein lebendes und vernünftiges Geschöpf voraussetzte, zauderte er, dem christlichen Glauben sich zu nähern. Als er aber hernach erfuhr, daß dies ein Kezerirrtum der Apollinaristen wäre, vereint' er sich freudig mit der katholischen Kirche. Ich aber, ich bekenn' es, erkannt' erst etwas später, wie in dem, das Wort ist Fleisch geworden, die katholische Wahrheit sich von des Photinus Irlehr' unterschiede. Denn die Angriffe der Kezer hellen auf, was deine Kirche glaubt, und was die wahre Lehre in sich faßt. Denn es mußten auch Kezer sein, auf daß die, so bewährt sind, offenbar würden unter den Schwachen.

Als ich aber, durch das Lesen jener Bücher der Platoniker angetrieben, die unkörperliche Wahrheit suchte, erkannt' ich dein Unsichtbares durch das, was

erschaffen ist, und wieder zurückgedrängt sah ich, was ich durch die Finsternisse meiner Seele nicht erblicken konnte. Gewiß war ich, du wärst unendlich, dennoch nicht ausgebreitet durch endliche oder unendliche Räume; und du wärst wahrhaft, der du immer derselbe wärst, und in keinem Theil und in keiner Bewegung anders oder anders; alles Übrige aber wär' aus dir aus diesem einzigen unumstößlichen Grunde, daß sie sind: gewiß war ich von diesem, aber dennoch zu schwach um deiner zu genießen. Ich schwakte schon wie ein Kundiger; und such' ich nicht in Christus, unserm Heilande, deinen Weg, so war ich kein Kundiger, sondern ein Verlorner. Denn ich fing jetzt an, weise scheinen zu wollen, da ich meine Strafe noch an mir trug; und ich weinte nicht, und ich schwoll auf vor Wissenschaft.

Denn wo war jene Liebe, gebaut auf dem Grunde der Demuth, welcher Jesus Christus ist? Oder wie wollten jene Bücher sie mich lehren? deswegen glaub' ich, wolltest du, daß ich, eh ich deine Schriften las, auf diese Bücher gerieth, damit meinem Gedächtniß eingeprägt würde, welcherlei Wirkung sie in mir hervorbrachten, und damit, als ich zahm geworden war durch deine Bücher, und deine sorgenden Finger meine Wunden geheilt hatten, ich erkannt' und einsähe den Unterschied zwischen Anmaßung und Bekenntniß; zwischen denen, die da sehen, wohin man gehen soll, aber nicht sehen, auf welche Weis', und zwischen dem Wege, welcher führt zum seligen Land, nicht nur um es zu sehn, sondern auch zu bewohnen. Denn wenn ich zu-

vor durch deine heiligen Schriften unterwiesen wär', und du mir süß geworden wärst durch ihre freundliche Bekanntschaft, und ich erst hernach auf jene Bücher gefallen wäre, so hätten sie mich vielleicht von der Grundveste der Frömmigkeit wieder hinweggerissen; oder wär' ich auch in der mir so heilsam eingefloßten Stimmung beharret, so hätt' ich vielleicht geglaubt, man könnte sie sich erwerben, wenn man auch nur jene Bücher allein läse.

Begierigst ergriff ich daher die ehrwürdigen Worte deines Geistes, und vor andern den Apostel Paulus: und es verschwand alles, worin er mir vormals sich zu widersprechen, und der Inhalt seiner Rede mit den Zeugnissen des Gesetzes und der Propheten nicht übereinzustimmen schien. Und es erschien mir überall nur Ein Geist in ihren holden Reden, und mich durchdrang zitternde Freudigkeit. Und ich sah und fand, daß das, was ich dort Wahres gelesen hatte, auch hier, doch als Geschenk deiner Gnade, gesagt würde, damit der, welcher sieht, sich nicht rühme, als wenn er es nicht empfangen habe, nicht allein das, was er sieht, sondern auch das Mittel zu sehn; (denn was hat er, das er nicht empfing?) und damit er nicht allein dich, der du stets derselbe bist, zu sehen ermuntert, sondern auch geheilt und tüchtig gemacht werde, dich zu behalten; und damit der, welcher nicht von weitem sehen kann, doch den Weg wandle, um hinzukommen, und seh' und behalte. Denn gefällt dem Menschen auch herzlich Gottes Gesetz nach dem innern Menschen, was macht er mit dem andern Gesetz in seinen Gliedern,

das dem Gesetze Gottes widerspricht, und ihn gefangen führt unter dem Gesetze der Sünde, was in seinen Gliedern ist? Denn gerecht bist du, Herr: wir aber sündigten, thaten unrecht, handelten gottlos, und schwer ward deine Hand über uns, und mit Recht wurden wir dem alten Verbrecher übergeben, dem Vorsteher des Todes, weil unser Wille sich zur Ähnlichkeit mit dem seinigen verführen ließ, durch den er von der Wahrheit abfiel.

Welches Mittel nun für den armen Menschen? Wer errettet ihn aus den Banden dieses Todes, als deine Gnade durch Jesus Christus unsern Herrn, den du dir gleichewig zeugtest, und schufst im Anfange deiner Wege, wo der Fürst dieser Welt nichts des Todes würdig fand, den er erschlug, wodurch er die Handschrift löschte, die wider uns war? — Das enthalten jene Schriften nicht. Sie haben nicht die Züge dieser Gottseligkeit, die Thränen des Bekenntnisses; nicht dein Opfer, einen demüthigen Geist, ein zerknirschetes und zerschlagenes Herz; nicht das Heil des Volks; nicht zur Braut die Stadt Gottes; nicht das Unterpand des heiligen Geistes; nicht den Kelch unsers Lösegeldes. Keiner singt dort: soll meine Seele nicht Gott unterworfen sein? Denn Er ist ja mein Heil, und Er ist mein Gott und meine Hülfe und mein Hort, und ich werde nicht mehr wanken! Keiner hört dort die Stimme des Rufenden: Kommt zu mir, die ihr mit Arbeit beladen seid! — Und sie verschmähen es, von ihm belehrt zu werden, daß er sanftmüthig sei und demüthig von Herzen. Denn du verbargst es den

Weisen und Klugen, und offenbartest es den Unmündigen. Und ein anderes ist, von des Waldgebirges Gipfel das Land des Friedens zu schauen, und den Weg dahin nicht zu finden wissen, und vergeblich durch Unwege dahin streben, wo rings Flüchtling' und Überläufer mit ihrem Anführer, dem Löwen und Drachen, auslauern und nachstellen: und ein anderes, den richtig hinführenden Weg halten, der durch des Himmelskönigs Sorge gesichert ist, und wo jene nicht rauben, die die Himmelschaaren verließen: denn sie meiden ihn, wie eine Marter. —

Dies alles drang mir wunderbar tief ins Herz, da ich die Schriften des geringsten deiner Apostel las: und ich betrachtete deine Werke, und schauderte.
